

Meine Ordination als Lehrpraxis – warum eigentlich nicht?

Seit fast 10 Jahren als Landarzt tätig, war es im Herbst 2020 so weit: Meine erste Lehrpraktikantin hat bei mir ihre Ausbildung zur Ärztin für Allgemeinmedizin abgeschlossen. Die Idee dazu gab es schon lange, die erforderliche Schulung hatte ich schon 2 Jahre zuvor absolviert, sah ich damals doch die Möglichkeit, mit einer Juniorkollegin nicht mehr ganz so allein in der Ordination zu werken.



Dr. Benedikt Hofbaur
Arzt für Allgemeinmedizin, Arbesbach

Wie so oft spielte der Zufall eine Rolle: Bettina traf ich im Rahmen einer Karrieremesse für Student:innen und Jungmediziner:innen in Wien. Damals gab es von beiden Seiten noch sehr vage Vorstellungen einer Zusammenarbeit. Und dann stand sie eines Tages tatsächlich in meiner Ordination, um ihre Ausbildung bei mir zu machen. Organisatorisch war bspw. die Stundeneinteilung in der Ordination zu klären. Die Arbeitszeit ist bei uns je nach Patientenaufkommen sehr flexibel und oft wenig planbar. Weiters müssen Urlaube eingeteilt werden, und der Dienstplan der Ordination muss mit dem im Krankenhaus akkordiert werden, wo weiterhin Nachtdienste absolviert werden können.

In Niederösterreich haben wir die sehr günstige Vereinbarung einer durchgehenden Anstellung der Lehrpraktikant:innen im Krankenhaus. Es erfolgt die Dienstzuteilung in eine Ordination gegen ein geringes Entgelt, was natürlich einigen wirtschaftlichen Druck von der Ordination nimmt.

Meine anfänglichen Bedenken, wie sich eine weitere Ärztin ins Team integrieren würde und wie Abläufe geändert werden müssen, waren rasch vergessen: Für uns beide entwickelte sich die Zusammenarbeit sehr bald ebenso selbstverständlich wie hilfreich. Beide lernten wir voneinander: Ich durfte meine tägliche Routine und mein me-

dizinisches Gewohnheitswissen wieder öfter hinterfragen und mich zu meinen Vermeidungsstrategien bekennen, und meine Kollegin Bettina, vollgepackt mit Fachwissen aus dem Studium, der Turnusarztprüfung, später noch Notarztkurs und ihrem erlernten Können aus der Spitalsausbildung, bemerkte, dass die Praxis doch deutlich davon abweicht. Viel Gelerntes ist vielleicht wünschenswert, aber unter realen Bedingungen oft nicht umsetzbar oder auch nicht sinnvoll. Jedenfalls stieg auf beiden Seiten Anerkennung und Respekt für die Tätigkeit des jeweils anderen.

Wichtig war mir auch, dass ich über meine Patient:innen immer Bescheid wusste, sie weiterhin gut betreut waren und wir im Sinne der kontinuierlichen Versorgung in engem Austausch standen. Es war eine schöne Erfahrung für mich, einiges weitergeben zu können, Erlebtes zu teilen, Belastendes gemeinsam zu besprechen und vor allem die Vielfalt,

Breite und Freude an dem Fach Allgemeinmedizin zu vermitteln. Wie auch immer sich ein:e Lehrpraktikant:in beruflich weiter orientiert, mir ist es wichtig, dem/der Kolleg:in unsere Arbeitsweise und unsere Grenzen darzustellen, verantwortungsbewusstes Arbeiten mit den uns gegebenen Möglichkeiten zu vermitteln und – ganz wesentlich – auch unbegründet starke Sorgen um die Anforderungen oder Belastungen in der Niederlassung zu nehmen. Auch wesentliche Themen wie soziale und finanzielle Absicherung der eigenen Person erscheinen mir sehr wichtig. Diese Inhalte besprachen wir oft bei Pausen, Spaziergängen oder Visitenfahrten.

Nicht immer war es leicht, in Zeiten der Dominanz der Pandemie – mitsamt repetitiven Aufklärungsgesprächen zu COVID-Testung, -Meldung, -Absonderung, -Antikörperbestimmung und -Impfung – den Facettenreichtum in der Allgemeinmedizin ins Blickfeld zu rücken. Und natürlich wäre ich manchmal schneller in der täglichen Routine gewesen, ohne zu erklären. Aber die Bereicherung und Freude sind groß, etwas an unsere zukünftige Ärztesgeneration weitergeben zu können, und zum anderen kam wachsende Begeisterung zurück. Und ein bisschen stolz bin ich schon darauf, meinen Beitrag zu einer fundierten allgemeinmedizinischen Ausbildung meiner zukünftigen Kollegin geleistet zu haben. ■

Wie ich meinen Traumjob gefunden habe ...



MUDr.ⁱⁿ Bettina Amstetter
 Ärztin für Allgemeinmedizin

Nach dem Abschluss meines Medizinstudiums in Tschechien hatte ich nicht gedacht, dass ich die Richtung einer Allgemeinmedizinerin einschlagen würde. Ich denke, es geht uns allen gleich: frisch aus dem Studium und trotzdem am ersten Arbeitstag ziemlich ahnungslos. Die ersten Blutabnahmen, Port-a-Cath-Punktionen, Verabreichen von Blutkonserven ... Diese Fähigkeiten wirst du dir erst im Krankenhaus, am wahrscheinlichsten in deinem ersten Nachtdienst aneignen müssen.

Ich mochte immer Fächer mit einem breiten Spektrum. Deswegen habe ich mich eigentlich für Innere Medizin interessiert. Einen großen Einfluss hatte sicher auch meine Uni, an der hauptsächlich internistische Fächer unterrichtet und strenger geprüft wurden.

Von Allgemeinmedizin hatte ich eigentlich bis dato wenig Ahnung. Mein großer Nachteil war zusätzlich der, dass ich in einem anderen Land studierte und im Gegensatz zur Ausbildung in Österreich auf verpflichtende Famulaturen verzichten musste.

Den ersten Kontakt mit einer allgemeinmedizinischen Ordination hatte ich während der Basisausbildung im ersten Jahr. Unser Stationsarzt auf der Chirurgie hat erwähnt, dass man im Rahmen der Basisausbildung einen Schnuppertag bei einem Hausarzt verbringen kann. Diese Möglichkeit habe ich gerne genutzt.

Nach meiner Basisausbildung habe ich mich doch entschieden, statt Innere Medizin die Ausbildung zur Allgemeinmedizinerin zu beginnen. Diese dauert insgesamt 3,5 Jahre, wovon man 27 Monate zusätzlich zu 9 Monaten Basisausbildung im Krankenhaus tätig ist und 6 Monate in einer Lehrordination arbeitet.

Ich muss wirklich zugeben, dass es schöne, aber auch stressige Zeiten gab. Während der Ausbildung muss man bestimmte Monate an vielen Abteilungen verbringen – 9 Monate Innere Medizin und je 3 Monate auf verschiedenen Abteilungen: Orthopädie und

Unfallchirurgie, Gynäkologie, Pädiatrie, Psychiatrie und 2 Wahlfächer – in meinem Fall Urologie und Neurologie. Es ist eine stressige Zeit. Jedes Vierteljahr wechselt man auf eine neue Abteilung, oft auch in ein anderes Krankenhaus. Andere Abläufe, immer wieder neue Kollegen zu haben ist einerseits anstrengend, aber gleichzeitig sehr aufregend und bereichernd. Da man an den Abteilungen selbst Aufnahmen macht, in Ambulanzen aushilft, an den Visiten teilnimmt, lernt man sehr schnell, vielfältige Krankheitsbilder zu erkennen, die Patienten korrekt zu untersuchen und anschließend zu behandeln.

Nachdem ich mit meinem Spitalsturnus fertig war, habe ich das Glück gehabt, die Lehrpraxis bei Dr. Hofbaur in Arbesbach zu absolvieren. Es war ein sehr schönes und intensives Halbjahr während der Coronapandemie. Das Arbeiten in einer eigenen Ordination hat einiges an sich. Man hat einen engeren Kontakt zu den Patienten. Man kennt meistens die ganze Familie und erst hier habe ich wirklich gelernt, den Menschen komplex zu betrachten: nicht nur seine körperlichen Beschwerden, sondern immer auch im Hintergrund seinen Kummer, sein Leiden, die Familie oder die Arbeit bei meinen Entscheidungen zu berücksichtigen.

Es hat mich begeistert, wie offen die Menschen bei ihrem Hausarzt sind. Mit ihm wird einfach alles besprochen – von Kinderplanung, deren Erziehung, Familienkummer, Scheidungen, Problemen im Job, Sucht bis zu

Sterbebegleitung. Das hat mich wirklich beeindruckt und begeistert. Zurecht wird der Hausarzt deswegen oft auch „Familienarzt“ genannt. Man behandelt nicht nur organische oder psychische Krankheiten, man kann den Patienten auf vielen weiteren Ebenen unterstützen – Psychotherapie, Physiotherapie, finanziell mit Krankengeldbestätigungen, Organisation einer Pflegehilfe und vieles mehr. Im Vergleich zu einem Arzt im Krankenhaus, der seinen Patienten nach einem Herzinfarkt oder einer Pneumonie wieder entlässt und ihn vielleicht nie wieder sieht, hat der Hausarzt mit seinem Patienten eine vielleicht sogar lebenslange Betreuungsvereinbarung abgeschlossen. Diese „anonyme“ Betreuung in den Spitälern hat mich erst nach meiner Lehrpraxiszeit irritiert.

Als Allgemeinmediziner ist man ein Arzt, der primäre, sekundäre und tertiäre Prävention anbietet. Man führt Vorsorgeuntersuchungen durch, klärt Patienten über gesunden Lebensstil auf etc. Wenn bei einem Patienten dann bspw. eine Krebserkrankung diagnostiziert wird, begleitet man ihn bei regelmäßigen klinischen Kontrollen, während einer aggressiven Chemotherapie oder postoperativ. Eine große Aufgabe!

Während des halben Jahres sind auch mir einige Patienten ans Herzen gewachsen, und ich habe einige davon auch gelegentlich im Krankenhaus wieder getroffen. Es entwickelt sich eine völlig andere Arzt-Patienten-Beziehung als in einem Krankenhaus. Diese Erlebnisse, Gespräche, Schicksale und Menschen selbst haben mich davon überzeugt, dass ich meinen Lieblingsjob gefunden habe.

Mein Rat an alle: Wenn ihr euch bzgl. eurer zukünftigen Fachrichtung nicht sicher seid, schaut euch alles an, probiert es aus, sammelt Erfahrungen, lasst eure Augen offen! Es gibt viele Möglichkeiten! Aus meiner Erfahrung: Nicht alles, was im Studium Spaß machte, bereitet auch im wirklichen Leben Freude und umgekehrt! ■

20. österreichische Wintertagung für Allgemein- und Familienmedizin

Wann: 14. bis 20. Januar 2023
Wo: Zug/Lech am Arlberg | Hotel Rote Wand
Anmeldeschluss: Freitag, 7. Januar 2023



SAMSTAG, 14. JANUAR 2023

17.45–18.00 **Eröffnung** Christoph Dachs, Hallein

18.00–19.15 **Frühe Landärzte und ihre PatientInnen** Meinrad Pichler • Bregenz
 Vorsitz: Christoph Dachs, Hallein **2 DFP**

SONNTAG, 15. JANUAR 2023

08.30–10.00 **Kardiologie – Stellenwert der präventiven Maßnahmen beim alten Patienten** Hans Altenberger • Salzburg
 Vorsitz: Johanna Dolcic • Pfarrwerfen **2 DFP**

10.30–12.00 **Was kann die Hyperbarmedizin und wann sollte der Hausarzt oder Notarzt dran denken** Ulrike Preiml • Wien
 Vorsitz: Thomas Jungblut • Bregenz **2 DFP**

15.00–16.30 **Stress und seine Auswirkungen auf den Verdauungstrakt** Gabriele Moser • Wien
 Vorsitz: Reingard Glehr • Hartberg **2 DFP**

17.00–19.15 **Post-Covid – Management in der Hausarztpraxis** Antonius Schneider • München
 Vorsitz: Christoph Fürthauer • Pfarrwerfen **3 DFP**

MONTAG, 16. JANUAR 2023

08.30–10.00 **Herzinsuffizienz-Diagnostik im hausärztlichen und fachärztlichen Bereich. Monitoring und telemedizinische Möglichkeiten** Tobias Schöberl • Hartberg
 Vorsitz: Susanne Rabady • Schwarzenau **2 DFP**

10.30–12.00 **Psychische Erkrankungen in der Hausarztpraxis** Reinhold Glehr, Hartberg
 Vorsitz: Walter Heckenthaler • Maria Enzersdorf **2 DFP**

15.00–16.30 **Qualitätszirkel / Workshop** **2 DFP**

16.00–18.15 **Königsdisziplin Allgemeinmedizin: Gegenwart und Zukunft**
 Round Table: Johannes Rauch, BM [angefragt]; Andreas Huss, ÖGK; Herwig Ostermann, GÖG; Susanne Rabady, ÖGAM; Peter Kowatsch, ÖGAM **3 DFP**

18.30 **Jubiläumsfeier 20 Jahre ÖGAM Wintertagung – Hotel Rote Wand**

DIENSTAG, 17. JANUAR 2023

08.30–10.00 **Leaky Gut, die intestinale Barriere bei Gesundheit und Krankheit – Darm- Hirn-Schranke und Barriere** Ludwig Kramer • Wien
 Vorsitz: Markus Brose • Wien **2 DFP**

10.00–12.00 **Altern als Folge der gestörten Barriere?** Barbara A. Schmid • Wien
 Vorsitz: Markus Brose • Wien **2 DFP**

15.00–16.30 **Qualitätszirkel / Workshop** **2 DFP**

SEMINARE

für Mitarbeiter:innen in ärztlichen Praxen werden ebenfalls angeboten!



17.00–19.15	1. Künstliche Intelligenz in der Endoskopie 2. Was macht Mikroplastik in unserem Organismus Thomas Horvatits jun. • Hamburg Vorsitz: Ulrike Preiml • Wien	3 DFP
MITTWOCH, 18. JANUAR 2023		
08.30–10.00	Aggression und Gewalt in der Praxis Florian Vorderwülbecke • Deisenhofen, D Vorsitz: Peter Kowatsch • St. Gilgen	2 DFP
10.30–12.00	Spiritualität in der Medizin?! Manfred Maier • Bludesch Vorsitz: Bernhard Panhofer • Ungenach	2 DFP
15.00–16.30	Qualitätszirkel / Workshop	2 DFP
17.00–19.15	Kritische Lebensereignisse und Lebensübergänge im Ablauf der vier Jahreszeiten Barbara Hasiba • Birkfeld Vorsitz: Reinhold Glehr • Hartberg	3 DFP
DONNERSTAG, 19. JANUAR 2023		
08.30–10.00	Ausstellen von Attesten in der Allgemeinmedizinischen Praxis und deren Haftung Florin Reiterer • Bregenz Vorsitz: Herbert Bachler • Innsbruck	2 DFP
10.30–12.00	Globale Herausforderungen für Public Health – Implikationen für den kurativen Bereich der Medizin Armin Fidler, Hörbranz Vorsitz: Thomas Horvatits sen. • Kobersdorf	2 DFP
15.00–16.30	Qualitätszirkel / Workshop	2 DFP
17.00–19.15	Klimawandel, Luftschadstoffe und andere umweltmedizinische Trends für die Allgemeinpraxis Heinz Fuchs • Innsbruck Vorsitz: Martin Mayerhofer • Gastein	3 DFP
FREITAG, 20. JANUAR 2023		
08.30–10.00	Augenärztliche Differentialdiagnosen Andreas Bernhart • Salzburg Vorsitz: Klaus Bernhart • Salzburg	2 DFP
10.30–12.00	Bildgebung in der Allgemeinmedizin“ mit praktischer Übung mit portablen Sono-Geräten Peter Sigmund • Gamlitz Vorsitz: Ursula Doring, Bregenz Lehrpraxisleiterseminar I + II Leitung: Herbert Bachler • Innsbruck & Thomas Jungblut • Bregenz <i>für Kongressteilnehmer inkludiert, Anmeldung dennoch erforderlich!</i>	2 DFP
13.00–14.30	Lehrpraxisleiterseminar I	2 DFP
15.00–16.30	Lehrpraxisleiterseminar II	2 DFP
17.00–19.15	Methadon – das vergessene Opioid in der Schmerztherapie von MS, Fibromyalgie-Syndrom und Entgiftungstherapie Joachim F. Treppmann • Hückelhoven Baal Vorsitz: Sigfried Hartmann • Rankweil	3 DFP

FROHE WEIHNACHTEN

Das ÖGAM-Redaktionsteam wünscht allen Leser:innen frohe und besinnliche Weihnachten und viel Glück und Gesundheit im neuen Jahr!

ANMELDUNG
NUR ONLINE
MÖGLICH

